

[DIESE REZENSION ERSCHIEN IN:

ZEITSCHRIFT FÜR GERMANISTIK N. F. 17 (2007), H. 1, S. 232–233.

SEITENUMBRUCH DER DRUCKVERSION HIER IN ECKIGEN KLAMMERN ERGÄNZT.]

PETER SPRENGEL (Hrsg.)

Gerhart und Margarete Hauptmann / Oskar Loerke: Briefwechsel, hrsg. in Verb. mit Studierenden der Freien Universität Berlin, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2006, 280 S.

Die Erstausgabe des Briefwechsels zwischen Gerhart Hauptmann und Oskar Loerke bezieht einen großen Teil ihres Reizes aus Kontrasten im Verhältnis „zwischen einem der erfolgreichsten Dramatiker deutscher Zunge und einem der – bei aller Bedeutung – erfolglosesten Lyriker des 20. Jahrhunderts“ (S. 7). Der Herausgeber PETER SPRENGEL, der die Hauptmann-Forschung in den letzten 25 Jahren durch zahlreiche Studien unter intensiver Auswertung des Hauptmann-Nachlasses bereichert hat, bietet in der Einleitung eine umfassende Würdigung dieser von Gegensätzen geprägten Freundschaft, von deren Anfängen im Jahr 1912 bis zu Loerkes Tod 1941. Der Essay, der auch gut für sich stehen könnte, geht zurück auf einen 1997 gehaltenen Marbacher Vortrag über Loerkes Hauptmann-Verehrung und erweist sich als exemplarischer Beitrag zur Psychologie von Dichtere Freundschaften. Was sich bescheiden als „Skizze“ ausgibt, die „den Vorwurf der Kleinlichkeit nicht scheuen“ (S. 14) will, ist eine brillante Dekonstruktion (im nichtdogmatischen Sinne des Begriffs), die sich auch der unveröffentlichten Tagebücher Loerkes bedient und nebenbei aufzeigt, dass die von Hermann Kasack 1955 herausgegebene Fassung dieser Tagebücher das Ergebnis einer Auswahl darstellt, in der durchaus programmatisch scheinbar unwichtige oder nicht zum Bild des vergeistigten Lyrikers passende Einzelheiten unterdrückt wurden, die sich bei näherer Betrachtung als ausgesprochen aufschlussreich erweisen.

Wie bei der Freundschaft zwischen Hauptmann und Moritz Heimann spielt auch hier Margarete Hauptmann, mit der Loerke sich über die Musik traf, eine wichtige Rolle. Da die Dichtergattin in der Korrespondenz an 45 der 124 überlieferten Stücke beteiligt ist, in 18 Fällen als alleinige Adressatin, in 19 als alleinige Absenderin, war es eine konsequente Entscheidung, die-[S. 233]sen Teil ebenfalls zu edieren, auch wenn ihr Briefwechsel mit Loerke Ende 1925, kurz nach dem Tod Heimanns, abbrach. Ein inhaltlicher Schwerpunkt wird danach Loerkes Engagement als Sekretär der Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste, der Hauptmann erst 1928 beitrug, nachdem er zwei Jahre zuvor die Ernennung zum Akademiemitglied noch abgelehnt hatte. Durchgängiges Thema schließlich bleibt Hauptmanns Werk, das Loerke im S. Fischer Verlag als Lektor in der Nachfolge Heimanns betreute.

Den Hauptteil bilden die Wiedergabe des Briefwechsels (S. 57–170, mit kurzem Anhang: Hermann Kasack informiert Hauptmann am 24. Februar 1941 über Loerkes Tod, und Clara Westphal, die Lebensgefährtin Loerkes, gratuliert Hauptmann

zum 80. Geburtstag), der kenntnisreiche und ausgewogene Kommentar (S. 171–224) sowie editorische Hinweise und der Apparat (S. 225–265). Anders als etwa in der bis heute maßgeblichen Hauptmann-Ausgabe, der sog. Centenar-Ausgabe, den ersten Tagebucheditionen und früheren Editionen von Hauptmann-Briefwechseln verzichtet der Herausgeber bei der Textkonstitution auf Normalisierung und korrigierende Eingriffe zugunsten einer buchstaben- und zeichengetreuen Wiedergabe; der Einsatz von Flattersatz im Textteil dient der Absicht, „den authentischen, nämlich informellen Charakter der Texte zu bewahren“. Auf „Eigenheiten oder Fehlleistungen der Schreiber“ (S. 225) wird im Apparat hingewiesen, der darüber hinaus präzise Beschreibungen der Überlieferungsträger enthält, die aus verschiedenen Quellen stammen: dem Hauptmann-Nachlaß in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, den Nachlässen Loerkes und Kasacks im Deutschen Literaturarchiv Marbach und der Sammlung von Reinhard Tgahrt (Marbach).

Abgerundet wird die Ausgabe durch einige leider recht grob gerasterte Abbildungen, u.a. von je einer Radierung Hauptmanns und Loerkes aus der Werkstatt Emil Orliks. Für die Benutzung hilfreich sind die Register der Werke Hauptmanns und Loerkes sowie ein knapp annotiertes Personenregister, das auch erwähnte Werke anderer Autoren verzeichnet.

Als mustergültig ist nicht nur die editorische Sorgfalt zu erwähnen, sondern insbesondere das Zustandekommen der Ausgabe: Nach langer Inkubationszeit – am Anfang stand der Marbacher Vortrag des Herausgebers – wurde das Projekt zu wesentlichen Teilen in einem editions- und literaturwissenschaftlichen Seminar an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2005 fertiggestellt. Eine solche Verbindung von Forschung und Lehre dürfte hervorragend zur Erfüllung der allenthalben geforderten Verpflichtung auch geisteswissenschaftlicher Studiengänge auf unmittelbare berufliche Qualifizierung beitragen, ohne bei gleichzeitiger Reduzierung de[s] Studienumfangs nur noch oberflächliches Lehrbuchwissen zu vermitteln.

Herausgeber und Mitarbeiter haben mit dieser Edition einen Maßstab gesetzt, der für zukünftige Ausgaben – etwa des ähnlich bedeutsamen, aber um einiges umfangreicheren Briefwechsel zwischen den Hauptmanns und Moritz Heimann – das Mindestmaß sein sollte.

Bernhard Tempel

Rumannstr. 5
30161 Hannover